



# **Gemeinde-Seminar**

Teil IV

# **Sünde und Gerechtigkeit**

Ecclesia Laupheim

zusammengestellt von Wolfgang Hutter



# Inhaltsverzeichnis

A. Sünde .....	1
1. Die Bestimmung des Menschen.....	1
2. Der Fall des Menschen .....	2
a) Eigenständigkeit/Absonderung .....	2
b) Zweifel .....	2
c) Lüge.....	2
d) Schwachpunkte .....	3
e) Ansteckung .....	3
3. Konsequenzen des Falls .....	3
a) Tod.....	3
b) Erkenntnis .....	4
c) Angst.....	4
d) Zerstörte Beziehungen .....	4
e) Mühsal .....	4
f) Globale Auswirkungen .....	5
4. Erbsünde .....	5
5. Taufe .....	6
B. Gerechtigkeit.....	9
1. Sündenvergebung im AT .....	9
a) Darstellung .....	10
b) Handauflegung .....	10
c) Schlachtung .....	10
d) Blutsprengung .....	10
e) Verbrennung .....	10
2. Sündenvergebung im NT.....	10
a) Das Opfer Jesu .....	10
b) Glaube .....	11
c) Bekenntnis .....	12
d) Weitere Aspekte.....	13
3. Göttliche Erwählung.....	14
a) Der Zeitpunkt der Erwählung.....	14

b) Grund der Erwählung.....	15
c) Vorherbestimmung.....	16
d) Probleme .....	16
e) Zusammenfassung.....	18
4. Heilsgewissheit.....	18
a) Die zwei Extreme .....	19
b) Biblische Belege zur Heilssicherheit .....	19
c) Glaube und Werke.....	20
d) Biblische Belege gegen die Heilssicherheit? .....	22
e) Der Hebräerbrief und die Heilssicherheit .....	23
f) Heilsgewissheit .....	25
5. Heiligung .....	26
C. Praktische Fragen.....	29
1. Die Sünde gegen den Heiligen Geist.....	29
2. Vergebung untereinander.....	30

Verwendete Quellen (soweit nicht zitiert)

- Lewis Sperry Chafer, *Grundlagen biblischer Lehre*
- Gerhard Kautz, *Griechisch/Deutsch Strong's Lexikon*, 1995
- Brunnen Bibellexikon, Brunnen-Verlag, Gießen 1994
- Fritz Rienecker, Gerhard Maier, *Lexikon zur Bibel*, Brockhaus Verlag, Wuppertal/Zürich
- Jean Calvin, *Institutes of the Christian Religion*, Hatfield/Norton, London 1599

Die Bibelstellen wurden folgenden Übersetzungen entnommen:

- Luther-Übersetzung, 1984, wenn nicht anders vermerkt
- Revidierte Elberfelder Übersetzung, 1985 (RELB)
- Hoffnung für Alle (HFA)

# A. Sünde

## 1. Die Bestimmung des Menschen

Egal, ob man den Schöpfungsbericht im ersten Buch Mose nun wörtlich oder übertragen auffasst – die zentrale Aussage bleibt eindeutig: der Mensch wurde von Gott geschaffen. Und Gottes Urteil über diesen Schöpfungsakt zeigt uns klar, dass der Mensch in der Schöpfung eine einmalige Position einnimmt und er zurecht als die „Krone der Schöpfung“ bezeichnet wird. An jedem Tag lesen wir, dass Gott über Seine Schöpfung urteilte: „Und Gott sah, dass es gut war.“ Nachdem der Mensch geschaffen war sagt Er: „Und siehe, es war sehr gut.“

Außerdem lesen wir, dass der Mensch im Gegensatz zu allen Tieren „zu Seinem Bilde“ geschaffen wurde. Was das bedeutet lesen wir im Schöpfungsbericht selbst:

*1.Mo.1,26: Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei [...].*

Der Mensch ist Gott also ähnlich. Auch wenn der Mensch aufgrund seiner Stofflichkeit das Wesen des ewigen Gottes nur sehr begrenzt widerspiegeln kann, so lässt sich diese Ähnlichkeit an vielen Punkten feststellen. Zum Beispiel besteht der Mensch aus Leib, Seele und Geist und entspricht damit der Dreieinheit Gottes.

Eine weitere Ähnlichkeit können wir darin erkennen, dass – wie Gott die Welt durch Sein Wort erschuf – auch die Worte des Menschen nicht ohne Auswirkung bleiben. Aussprüche zum Beispiel über Kinder, wie: „Aus dir wird nie etwas“ werden allzu oft bittere Realität. Und auch das Bekenntnis unseres Mundes ist bedeutsam:

*Röm.10,9: Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.*

Eine weitere Bedeutung der Tatsache, dass der Mensch im Bild Gottes geschaffen ist, ist, dass der Mensch als Gegenüber Gottes geschaffen wurde, um Gemeinschaft mit Ihm zu haben.

Der zweite Teil von 1.Mos.1,26 sagt uns noch mehr über die Bestimmung des Menschen:

*1.Mo.1,26: Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.*

Der Mensch war also zum Herrscher über diese Erde bestimmt. Wir werden nachher sehen, dass der Mensch genau das wenigstens zum Teil verloren hat.

### *2. Der Fall des Menschen*

Die Schrift lehrt eindeutig, dass es auch einen Gegenspieler Gottes, den Satan gibt. Mehr zu diesem Thema in einem späteren Teil über die Engel. Über Satan sagt uns Jesus:

*Joh.10,10a: Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen.*

Es ist also sein Ziel, den Menschen zu bestehlen. Er wusste, dass der Mensch durch Ungehorsam die Stellung verlieren würde, die er bei Gott hatte. Der Feind benutzte dazu dieselbe Taktik, die er auch heute noch anwendet. Wir tun deshalb gut daran, das Vorgehen Satans zu studieren.

#### *a) Eigenständigkeit/Absonderung*

Wir lesen über Satan, dass er „umhergeht, wie ein brüllender Löwe“ (1.Petr.5,8). Die Jagdtaktik der Löwen ist es, ein (meist schwaches oder krankes) Tier aus der Herde herauszulösen und es dann so lange zu hetzen, bis es eine leichte Beute für das jagende Rudel ist. Entsprechend arbeitet der Feind. Er sprach Eva an und die besprach sich offensichtlich nicht mit ihrem Mann, obwohl er bei ihr war. So ist auch heute Taktik des Feindes, an den von Gott gegebenen Leitungsstrukturen vorbei zu arbeiten und Gläubige aus der Gemeinde abzusondern, damit er anschließend leichtes Spiel mit ihnen hat, weil sie keine Korrektur und keine Hilfe mehr von der Gemeinschaft erhalten.

#### *b) Zweifel*

Der Feind (in Form der Schlange) beginnt seinen Angriff mit den Worten „Hat Gott wirklich gesagt...?“ (1.Mos.3,1, RELB) Damit bringt er Eva ins Zweifeln. Verstärkt wird dies durch die Aussage der Frage: „Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ Damit wird Gott unterstellt, er wolle den Menschen etwas vorenthalten. „Gott meint es nicht wirklich gut mit dir. Du verpasst etwas!“ Kennen wir diese Gedanken nicht alle selbst? – Spätestens jetzt wird klar, woher sie kommen.

#### *c) Lüge*

Jesus bezeichnet Satan als den „Vater der Lüge“ (Joh.8,44). Entsprechend benutzt er bei seinen Angriffen sehr oft die Unwahrheit. Allerdings lernen wir hierbei auch, dass er sich nicht dumm anstellt. Die Lüge ist nicht plump, sondern enthält einen wahren Kern, der nur etwas verdreht wird. Gott sagte in der Tat etwas von „nicht essen“. Wir lernen daraus, dass die Lügen des Feindes oft nahe bei der Wahrheit liegen. Deshalb sollten wir möglichst gut im Wort Gottes zuhause sein und auch Gott selbst möglichst gut kennen.

Andererseits lehrt uns das auch, dass nicht nur „ganze“ Lügen vor Gott falsch sind, sondern dass es auch eine Lüge ist, die Wahrheit ein „klein wenig anders“ darzustellen.

Nachdem Eva zunächst noch Stand hält, legt Satan eine Lüge nach. Wir lesen:

*1.Mo.3,3–5: aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet! 4 Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.*

Die Unterstellungen an Gott werden deutlicher. „Gott will euch etwas vorenthalten.“ In Wirklichkeit war das Gebot zum Schutz der Menschen da. Gott wollte nicht, dass der Mensch das Böse erkennen sollte. Auf die Scheinwahrheit „ihr werdet keineswegs sterben“ wird weiter unten (Konsequenzen der Sünde: Tod, S. 3) näher eingegangen werden. Das Versprechen des Feindes war, der Mensch würde sein wie Gott. Wir werden gleich sehen, dass genau das Gegenteil eintrat.

### *d) Schwachpunkte*

Satan wusste, wo Evas schwache Punkte lagen. In diesem Fall war es der Wunsch nach kulinarischem und visuellen Genuss und eine Art von Stolz:

*1.Mo.3,6a: Und das Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte.*

Eva sah nur noch den vordergründigen, kurzfristigen Vorteil und schob die möglichen Konsequenzen in den Hintergrund. Das ist sehr oft auch ein Weg, wie wir versucht werden. Man sieht nur noch die momentane Bequemlichkeit, den kurzfristigen Lustgewinn und verdrängt die Gedanken an die Konsequenzen.

### *e) Ansteckung*

Eva blieb nicht allein mit ihrer Sünde, sondern sie zog Adam mit hinein. Auch das ist ein durchaus übliches Phänomen. Paulus schreibt:

*Röm.1,32: Sie wissen, daß, die solches tun, nach Gottes Recht den Tod verdienen; aber sie tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun.*

Die Sünde ist wie eine ansteckende Krankheit. Wenn wir nicht ganz bewusst Maßnahmen zu ihrer Eindämmung und Vernichtung ergreifen, dann wird sie sich in uns und in der Gemeinde verbreiten.

## **3. Konsequenzen des Falls**

### *a) Tod*

Die von Gott angedrohte Konsequenz der Sünde, nämlich dass der Mensch sterben würde, ging offensichtlich nicht so vordergründig in Erfüllung, wie Adam und Eva zunächst gedacht hatten. Der Feind schien recht zu haben. Sie hatten gegessen, waren aber nicht gestorben.

## Sünde und Gerechtigkeit

---

Ob Adam und Eva körperlich unsterblich geschaffen wurden oder ob der leibliche Tod irgendwann einmal eingetreten wäre, auch wenn sie nicht ungehorsam gewesen wären ist nicht völlig klar. Die Aussage Gottes, dass die Schöpfung „sehr gut“ war und auch die Tatsache, dass Gott den Tod am Ende der Zeiten, wenn der „paradiesische“ Zustand wieder hergestellt wird, vernichten wird, lässt aber darauf schließen, dass der leibliche Tod nicht in Gottes Schöpfungsplan war.

Wir leben jetzt in einem Zustand, den man ab einem gewissen Alter als „Sterben auf Raten“ bezeichnen könnte. Spätestens ab einem Alter von 30 oder 40 Jahren, bei bestimmten Menschen, wie zum Beispiel solchen mit Down-Syndrom, setzt dieser Prozess noch viel früher ein. Insofern gibt es eine gewisse Berechtigung, die Androhung Gottes auch in Bezug auf den leiblichen Tod als erfüllt anzusehen.

Ganz sicher erfüllt wurde die Konsequenz im geistlichen Bereich. Mit dem Ungehorsam starb der Mensch geistlich. Die Beziehung zu Gott, seinem Schöpfer war zerbrochen.

### *b) Erkenntnis*

In der Tat bekam der Mensch die Fähigkeit, Gut und Böse zu erkennen. Jedoch verschwieg der Feind, dass der Mensch durch den Ungehorsam die Fähigkeit verlor, das Gute zu tun und das Böse zu lassen, also mit dieser Erkenntnis richtig umzugehen. Auch heute strebt der Mensch nach immer mehr Wissen, nach immer mehr technischen und medizinischen Möglichkeiten. Ob er dann hinterher verantwortlich mit den neu gewonnenen Freiheiten umgehen kann ist jedoch meist völlig nebensächlich. Wozu das führt sehen wir an der Atomkraft, dem Treibhauseffekt, der Apparatedizin oder der Gentechnik sehr deutlich.

### *c) Angst*

Die zerbrochene Beziehung zum Schöpfer verursacht Angst. Adam und Eva fürchten sich vor der Begegnung mit Gott. Sie erkennen das Böse in sich und wissen, dass sie so vor Gott nicht bestehen können. Es ist anzunehmen, dass der Mensch vor dem Sündenfall das Gefühl der Angst überhaupt nicht kannte.

### *d) Zerstörte Beziehungen*

Anstatt seine Frau zu schützen wählte Adam den einfacheren Weg und schob die Schuld auf seine Frau ab. Dieser Vorgang pflanzte selbst wiederum Misstrauen in die Beziehung. Andererseits ist er aber auch Ausdruck des Dammbrochs, der stattgefunden hatte.

### *e) Mühsal*

Sowohl die Frau, als auch der Mann haben weitere Konsequenzen der Sünde zu tragen: die Frau würde bei Schwangerschaft und Geburt „viel Mühsal“ haben. Diesbezüglich fällt auf, dass in der Tat die Geburt beim Menschen sehr viel schwieriger zu sein scheint, als bei den Tieren. So können manche Tiere der Steppe



Afrikas den Geburtsvorgang bei Gefahr unterbrechen und ihn nach erfolgter Flucht wieder fortsetzen. Sowohl Muttertiere, als auch Neugeborene sind nach der Geburt oft innerhalb kürzester Zeit handlungsfähig.

Auch der Mann spürt die Folgen seines Handelns. Der Erwerb der täglichen Nahrung ist für ihn ab sofort mit viel Mühe verbunden, was vorher offensichtlich nicht der Fall war.

### *f) Globale Auswirkungen*

Es wird zwar nicht sehr viel über die Hintergründe der Konsequenzen des Sündenfalls berichtet, jedoch wurde die gesamte Schöpfung offenbar durch den Ungehorsam der Menschen in Mitleidenschaft gezogen und grundlegend verändert (vgl. Röm.8,22). Auch die Nachkommenschaft der ersten Menschen war von der Sünde der ersten Menschen betroffen. Wir werden dies im nächsten Kapitel ausführlicher betrachten.

## **4. Erbsünde**

Bevor wir uns weiter mit dem Thema auseinandersetzen erscheint es angebracht den Begriff *Sünde* einmal überhaupt zu definieren.

Die hebräischen Begriffe, die wir im deutschen mit *Sünde* übersetzen sind *chata* (etwas verfehlen, 1.Mos.4,7) und *awah* (etwas verzerren, 1.Mos.4,13). Das griechische Wort für Sünde ist  $\mu\alpha\rho\tau\iota\alpha$  (*hamartia* – wörtlich: Verfehlung). Wir sehen also, dass es bei der Sünde um zweierlei geht: erstens ist es die Verfehlung des göttlichen Ziels, des göttlichen Maßstabs. Und zweitens beinhaltet es eine Verzerrung oder Entstellung des Bildes, das Gott eigentlich in den Menschen hinein gelegt hatte. Der Mensch war geschaffen um Gott ähnlich zu sein. Er wollte „sein wie Gott“ und ist am Ende nur noch ein entstelltes Zerrbild.

Solchermaßen verzerrt werden alle Menschen geboren. Ohne dass der einzelne Mensch irgendeine persönliche Schuld auf sich geladen hätte, ist er schon in einem Zustand der Gottferne. Bereits König David bezeugt uns dies in

*Ps.51,7: Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.*

Dieser Zustand erstreckt sich auf alle Menschen ohne Ausnahme:

*Röm.3,12–23: Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer. [...] Denn es ist hier kein Unterschied: 23 sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten,*

In diesem Zustand ist der Mensch, wie bereits oben erwähnt, nicht fähig, das Gute zu tun. Er ist versklavt unter die Macht der Sünde (Röm.6,16–22). Paulus macht dies deutlich, wenn er schreibt:

*Röm.7,19–23: Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. [...] 23 Ich sehe aber ein anderes Gesetz in*

*meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.*

Für diesen Zustand haben bereits die frühen Christen (und hier besonders Augustin) den Begriff „Ursünde“, bzw. „Ersünde“ (engl.: original sin) geprägt.

Calvin schreibt dazu: „Ersünde kann man definieren als erbliche Fäulnis und Verdorbenheit unserer Natur, die sich auf alle Teile der Seele erstreckt, und uns zuerst dem Zorn Gottes verfallen lässt, und dann in uns Werke hervorbringt, die in der Schrift als Werke des Fleisches bezeichnet werden. Diese Verdorbenheit wird von Paulus wiederholt mit dem Begriff *Sünde* bezeichnet (Gal. 5,19); während er die Werke, die daraus entspringen, wie Ehebruch, Hurerei, Diebstahl, Hass, Mord, Ausschweifungen als *Früchte der Sünde* bezeichnet, obwohl sie in vielen Stellen der Schrift und auch von Paulus selbst, auch *Sünden* genannt werden.“<sup>1</sup>

Diese letzte Unterscheidung ist bedeutsam. Wie Chafer es formuliert hat: „Die Menschen werden nicht durch ihre Sünde zu Sündern, sondern sie sündigen, weil sie eine sündige Natur haben.“<sup>2</sup>

Dahingegen kann man im Katechismus der Katholischen Kirche lesen: „Der Mensch ermangelt der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, aber die menschliche Natur ist nicht durch und durch verdorben, wohl aber in ihren natürlichen Kräften verletzt. [...] Indem die Taufe das Gnadenleben Christi spendet, tilgt sie die Erbsünde und richtet den Menschen wieder auf Gott aus [...]“<sup>3</sup>

*Anmerkung:* Man beachte, dass die menschliche Natur laut katholischer Lehre „nicht durch und durch verdorben“ ist. Ein humanistischer, jedoch nicht biblischer Ansatz.

Dass die Taufe die Erbsünde wegnimmt, ist zentrale katholische Lehre. Deswegen kann laut katholischer Lehre auch nur gerettet werden, wer sich hat taufen lassen; und deswegen gibt es auch die Einrichtung der Nottaufe, in der im Notfall jeder Katholik das Sakrament der Taufe spenden darf, was normalerweise den geweihten Priestern vorbehalten ist. Aber ist diese Ansicht biblisch gerechtfertigt? Dazu müssen wir uns näher mit der Taufe befassen.

## 5. Taufe

Zunächst ist dazu zu sagen, dass es in der Tat Stellen im NT gibt, die einen Zusammenhang zwischen der Taufe und der Sündenvergebung andeuten. Das fängt an bei der Taufe des Johannes:

**Mk.1,4:** *Johannes der Täufer war in der Wüste und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.*

Wir finden es aber auch in der Apostelgeschichte:

---

<sup>1</sup> Jean Calvin, *Institutes of the Christian Religion*, Hatfield/Norton, London, 1599, Buch 2, Kapitel 1, Abschnitt 8

<sup>2</sup> Lewis Sperry Chafer, *Grundlagen biblischer Lehre*, überarbeitet von John F. Walvoord, BWS-Modul

<sup>3</sup> *Katechismus der Katholischen Kirche*, <http://www2.glauco.it/clerus/dati/1999-09/07-5/KKK1.rtf>, Abs. 7, III, 405

## Sünde und Gerechtigkeit

---

*Apg.2,38: Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.*

*Apg.22,16: Und nun, was zögerst du? Steh auf und rufe seinen Namen an und laß dich taufen und deine Sünden abwaschen.*

Der Zusammenhang zwischen Sündenvergebung und Taufe wird vor allem bei der letzten Stelle anschaulich. Versinnbildlicht man die Sünde mit Schmutz auf Haut oder Kleidung, so ist die Abwaschung (ähnlich den rituellen Waschungen im AT) der Sünde eine folgerichtige Weiterführung des Bildes. Bewirkt also die Taufe tatsächlich die Vergebung der Sünde? Man kommt zu diesem Schluss nur bei oberflächlicher Betrachtung.

Bei genauerem Hinsehen stellen wir fest, dass in beiden oben angeführten Stellen der Apostelgeschichte die Umkehr zum Glauben in einem Atemzug mit der Taufe als Vorbedingung für die Sündenvergebung genannt wird („Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen“ und „rufe seinen Namen an und lass dich taufen“). Das zeigt uns einerseits, dass zur Sündenvergebung die Umkehr (Buße) unbedingt nötig ist und andererseits, dass die Taufe zu einer echten Umkehr untrennbar dazugehört – und zwar nach der Umkehr.

Erschwert wird die Frage der Sündenvergebung in der Taufe aus heutiger Sicht auch dadurch, dass – im Gegensatz zur heutigen Situation – die Menschen sich damals unmittelbar nach ihrer Bekehrung taufen ließen und so eine Trennung zwischen den Folgen von Bekehrung und Taufe schwierig ist. Doch bei genauerer Betrachtung der Schrift wird klar, dass die Taufhandlung an sich keine heilsvermittelnde (weil sündenvergebende) Funktion hat, also kein „Sakrament“ ist. Die deutlichste Stelle hierzu ist

*Mk.16,16: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.*

Hier ist bedeutsam, dass zwar wieder glauben und getauft werden in Zusammenhang genannt werden, jedoch bei der Formulierung des Gegenteils die Taufe weggelassen wird. Wir sehen daraus, dass zu einer echten Umkehr die Taufe unbedingt mit dazu gehört, dass aber andererseits das Heil nicht in der Taufe, sondern im Glauben liegt. Die Trennung von Gott – die „Erbsünde“ – wird also nicht durch die Taufe aufgehoben, sondern durch den Glauben an den Kreuzestod Jesu.

Ergänzend dazu lesen wir im Römerbrief über die Bedeutung der Taufe:

*Röm.6,3–4: Oder wißt ihr nicht, daß alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? 4 So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.*

In der Taufe wird somit gleichsam der alte Mensch begraben. (Gestorben muss er also schon vorher sein!) Das wird durch das Untertauchen symbolisiert. Das Wiederauftauchen spiegelt das neue Leben wieder, das wir von Gott geschenkt

## Sünde und Gerechtigkeit

---

bekommen haben. Entsprechend wird uns von Paulus als Konsequenz der Taufe nicht die Befreiung von der Erbsünde, Gerechtigkeit oder ähnliches aufgezeigt, sondern die Verpflichtung (und die Möglichkeit) zum Gehorsam:

***Röm.6,11–12:** So auch ihr, haltet dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus. 12 So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam.*

Wir können also festhalten, dass die Taufe zwar zu einer biblischen Bekehrung dazu gehört und auch die Abwaschung der Sünde versinnbildlicht, dass aber die tatsächliche Vergebung der Sünde nicht durch die Taufe, sondern durch den Glauben (mit Buße und Bekenntnis, s. Bekenntnis, S. 12) geschieht.

*Anmerkung:* Zur Bedeutung der Taufe für die Erfüllung mit dem Heiligen Geist vgl. Teil III: Leben im Geist.

# B. Gerechtigkeit

Zunächst war den Israeliten nur ein Weg offenbart, wie sie vor Gott gerecht sein und damit ewiges Leben haben konnten, nämlich, indem sie das Gesetz hielten:

*3.Mo.18,5: Und zwar sollt ihr meine Satzungen und meine Rechte beobachten, weil der Mensch, der sie tut, dadurch leben wird. Ich bin der HERR!*

Eine Verfehlung dieses Ziels ist, wie wir gesehen haben Sünde. Die Konsequenz der Sünde ist der Tod. Das ist unausweichlich. Paulus formuliert es so: „Der Sünde Sold ist der Tod“ (Röm.6,23a). Im Hebräerbrief wird in Bezug auf die Vergebung der Sünde gesagt: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebr.9,22). Damit Sünde vergeben werden kann, muss also Blut fließen, muss jemand sterben. Wenn unser Nachbar versehentlich unser Auto, das vor der Tür geparkt war beschädigt, dann können wir ihm zwar vergeben, aber der Schaden, der entstanden ist, bleibt bestehen. Irgend jemand muss für diesen Schaden aufkommen und die Reparatur bezahlen.<sup>4</sup> So ähnlich verhält es sich auch mit unserer Schuld. Gott kann die Sache nicht einfach auf sich beruhen lassen. Jemand muss für die Sünde bezahlen.

## 1. Sündenvergebung im AT

Im AT wurde dies durch die Opferung von Tieren praktiziert. Wenn ein Israelit gesündigt hatte, dann musste er zur Stiftshütte, bzw. dem Tempel gehen und dort ein Tier opfern. Das dritte Buch Mose ist voll von entsprechenden Gesetzesvorschriften. Wir lesen unter anderem:

*3.Mo.4,27–29: Wenn aber sonst jemand aus dem Volk aus Versehen sündigt, daß er gegen irgendeines der Gebote des HERRN handelt, was er nicht tun sollte, und so sich verschuldet 28 und seiner Sünde innewird, die er getan hat, so soll er zum Opfer eine Ziege bringen ohne Fehler für die Sünde, die er getan hat, 29 und soll seine Hand auf den Kopf des Sündopfers legen und es schlachten an der Stätte des Brandopfers.*

*Anmerkung: Man beachte, dass das Opfer nur für Sünden „aus Versehen“ vorgesehen war!*

Der „Preis“ des Opfers variierte je nach Stellung des Sünders. Am härtesten traf es die Priester. Sie mussten einen Stier opfern (3.Mos.4,3). Ein Stier musste auch geopfert werden, wenn das ganze Volk sündigte (3.Mos.4,13). Ein Stammesfürst hatte einen Ziegenbock zu opfern (3.Mos.4,22f), ein einfacher Israelit eine Ziege oder ein Schaf (3.Mos.5,6). Wer zu arm dafür war konnte zwei Tauben opfern (3.Mos.5,7).

Wir sehen also, dass Sünde im AT eine kostspielige Sache war. Das sollte uns für unsere Zeit zu denken geben, wo die Gnade Gottes offenbar so „billig“ zu haben ist. Wir sollten das Blut Jesu also sehr hoch schätzen und nicht leichtfertig sündigen.

---

<sup>4</sup> Aus Bill Hybels, Mark Mittelberg und Lee Strobel, *So wird Ihr Christsein ansteckend*, Leiterhandbuch, Projektion J Verlag, Asslar, 1996, S. 90

Das Opfer im AT hatte fünf Bestandteile:

### *a) Darstellung*

Der Sünder hatte das Opfer zu bringen und vor der Tür der Stiftshütte (3.Mos.1,3) darzustellen. Das war ein ziemlich öffentlicher Vorgang und brachte seine Reue, seinen Glauben und sein Verlangen zum Ausdruck, Vergebung zu empfangen.

### *b) Handauflegung*

Als nächstes musste der Sünder dem Opfertier die Hand auflegen (3.Mos.4,29). Das symbolisierte die Übertragung der Sünde auf das Tier.

### *c) Schlachtung*

Der Sünder selbst musste das Tier schlachten (3.Mos.4,29). Es starb stellvertretend für den Menschen, der gesündigt hatte. Die schreckliche Konsequenz der Sünde wurde damit plastisch verdeutlicht und half den Menschen wohl auch, die Sünde richtig zu bewerten und sie in Zukunft bleiben zu lassen.

### *d) Blutsprengung*

Anschließend nahm der Priester etwas von dem Blut, das man aus dem geschlachteten Tier auslaufen ließ, und strich damit die Hörner des Altars ein oder sprengte es mit den Fingern gegen den Altar (3.Mos.4,25.30). Das war gleichsam der Beweis für die erfolgte Vergebung.

### *e) Verbrennung*

Das Fett des Tieres wurde auf dem Altar verbrannt (3.Mos.4,26), der Rest (Fell, Fleisch und Eingeweide) musste außerhalb des Lagers verbrannt werden. Neben der Vorschattung des Leidens Jesu (Hebr. 13,11–12) symbolisiert dieses Vorgehen das endgültige Beseitigen der Schuld.

## **2. Sündenvergebung im NT**

### *a) Das Opfer Jesu*

In gewisser Hinsicht trat allerdings diese Beseitigung gar nicht ein, denn wir lesen:

*Hebr.10,4: Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen.*

Im AT wurde die Sünde also nicht wirklich weggenommen, sondern gleichsam nur bedeckt. David deutet dies schon an, wenn er sagt:

*Ps.32,1: Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!*

## Sünde und Gerechtigkeit

---

So wie Gott die ersten Tiere schlachtete, um Adams und Evas Blöße zu bedecken, so bedeckte Gott gewissermaßen die Schuld der Menschen bis zu dem Tag, an dem die Schuld wirklich weggenommen würde. Dies geschah am Kreuz auf Golgatha durch Jesus, das Lamm Gottes, über den Johannes der Täufer sagte:

**Joh.1,29b:** *Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt! (RELB)*

Die Zahl der Bibelstellen, die über diesen stellvertretenden Opfertod Jesu reden ist viel zu groß, als dass sie in diesem Rahmen auch nur annähernd erschöpfend behandelt werden könnten. Eine der eindrucklichsten Stellen ist sicher

**Jes.53,5:** *Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Man kann über das Wirken Jesu hier auf Erden viel sagen, aber den zentralen Aspekt, den eigentlichen Grund, weshalb Jesus auf diese Erde kam, nennt Er uns selbst:

**Mt.20,28:** *so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.*

Jesus selbst bezahlte als das unbefleckte Opferlamm unsere Schuld. Dieses Opfer ist einmalig und endgültig:

**Hebr.9,24–28:** *Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, [...] 25 [...] um sich oftmals zu opfern, wie der Hohepriester alle Jahre mit fremdem Blut in das Heiligtum geht; 26 [...] Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. 27 Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: 28 so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen [...].*

Der Schreiber des Hebräerbriefes vergleicht die Einmaligkeit des Opfers Jesu mit der Einmaligkeit des Todes. Der Mensch stirbt nur einmal. Genauso ist Jesus ein für allemal gestorben<sup>5</sup>. Dieser Punkt ist einer der zentralsten Streitpunkte zwischen Protestanten und Katholiken, denn in der Katholischen Kirche hat das Opfer nicht aufgehört. Wir lesen im Katholischen Katechismus: „Andererseits hört die Kirche bis zur vollen Erfüllung des göttlichen Heilsplanes nicht auf, dem Vater ‘von seinen Gaben die Opfergabe’ darzubringen.“<sup>6</sup> Und dieses Opfer ist nicht etwa eine Nebensächlichkeit, sondern „das ganze liturgische Leben der Kirche kreist um das eucharistische Opfer und um die Sakramente.“<sup>7</sup>

### b) Glaube

Wenn wir noch einmal auf die Stelle in Mt.20 zurückkommen, dann sehen, wir, dass Jesus nicht „für alle“ gestorben ist, sondern „für viele“. (Diese Aussage wird auch in

---

<sup>5</sup> Dieser Ausdruck „ein für allemal“ findet sich übrigens im NT insgesamt sieben Mal in Bezug auf das Opfer Jesu.

<sup>6</sup> *Katechismus der Katholischen Kirche*, <http://www2.glauco.it/clerus/dati/1999-09/07-5/KKK2.rtf>, Kap.1, Art.1, I, 1083

<sup>7</sup> *Katechismus der Katholischen Kirche*, <http://www2.glauco.it/clerus/dati/1999-09/07-5/KKK2.rtf>, Kap.1, Art.2, 1113

## Sünde und Gerechtigkeit

---

Hebr.9,28 wiederholt.) Viele andere nahmen dieses Opfer nicht an. Wir lesen am Anfang des Johannesevangeliums:

**Joh.1,11:** *Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.*

Der Tod Jesu am Kreuz erlöst nicht automatisch alle Menschen. Der Mensch muss auf das Angebot Gottes eingehen. Einen Vers weiter heißt es nämlich:

**Joh.1,12:** *Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,*

Die Voraussetzung dafür, dass der Erlösungstod Jesu am Kreuz mir das Heil bringt ist also der Glaube an den Namen Jesu. Und hier sehen wir auch einen fundamentalen Unterschied zwischen der Gerechtigkeit, wie sie im AT offenbart wurde und der Gerechtigkeit, die wir im NT finden. Paulus schreibt hierzu:

**Röm.10,5–10:** *Mose nämlich schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: »Der Mensch, der das tut, wird dadurch leben.« 6 Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht so: [...] »Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.« Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. 9 Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. 10 Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.*

Durch Jesus hat sich bezüglich der Errettung etwas grundsätzlich verändert. Die Gerechtigkeit kommt nicht mehr durch das Erfüllen der Gesetze – das hat schon im Alten Bund nicht funktioniert – sondern durch den Glauben. Paulus betont das in seinem Brief an die Galater in einem Vers gleich drei Mal:

**Gal.2,16:** *Doch weil wir wissen, daß der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht.*

Das mosaische Gesetz an sich wäre ja vielleicht noch ansatzweise zu halten gewesen. Wenn wir aber die Interpretation Jesu zu den einzelnen Geboten betrachten (vgl. Mt.5,20ff), dann wird uns sehr schnell klar, dass es unmöglich für einen Menschen ist, das Gesetz nach Gottes Maßstäben zu halten.

### c) Bekenntnis

Wenn wir jetzt sündigen, so haben wir nicht wie im AT ein Opfer zu bringen, da das Opfer Jesu ein für allemal für unsere Schuld bezahlt hat. Die Schritte des Opfers im AT sind allerdings auch neutestamentlich (wenn auch im übertragenen Sinn) einzuhalten. So entspricht der Darstellung im AT das Eingeständnis der Schuld, also das Bekenntnis, wie es uns Johannes schreibt:

**1.Jo.1,9:** *Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.*



Dieses Bekenntnis erfolgt in der Regel zwischen Gott und mir. Ich habe gegen Gott gesündigt, also muss ich auch Gott um Vergebung bitten. Wenn ich an anderen Menschen schuldig geworden bin, dann wird in aller Regel im Zuge der Wiedergutmachung auch ein Bekenntnis und die Bitte um Vergebung gegenüber dem Menschen nötig sein, an dem ich schuldig geworden bin. Diese Wiedergutmachung steht nicht in direkter Beziehung zur Frage der Sündenvergebung und wird deshalb im mosaischen Gesetz auch nicht bei den Opfervorschriften behandelt, sondern an anderer Stelle (2.Mos.21,33ff).

Eine andere Form des Bekenntnisses ist die Beichte. Wenn ein Israelit gesündigt hatte, musste er ein Tier an den Eingang der Stiftshütte bringen. Dieser Vorgang war für alle sichtbar. Wenigstens in einigen Fällen war auch ein namentliches Bekennen der Schuld nötig (3.Mos.5,5). Im AT war das Bekenntnis also wesentlich „öffentlicher“, als wir das gewohnt sind.

Auch im NT finden sich Hinweise auf Beichte. Sie war beispielsweise ein wichtiger Bestandteil bei der Taufe des Johannes:

*Mt.3,5–6: Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und ganz Judäa und alle Länder am Jordan 6 und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden.*

Jakobus schreibt im Zusammenhang mit dem Gebet für Kranke:

*Jak.5,16: Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

Rienecker schreibt dazu: „In der Urgemeinde war das Bekennen der Sünden fester Bestandteil des christlichen Lebens (Jak.5,16). Nach 1.Joh.1,9 ist ohne Sündenbekenntnis keine Gemeinschaft und kein Wandel im Licht möglich (vgl. Eph.5,11.13). Auch das häufig erwähnte gegenseitige Ermahnen und Achthaben aufeinander (Apg.20,31; Hebr.3,12; 10,25; 13,17) ist ohne offenes Aussprechen der persönlichen Schuld nicht denkbar.“<sup>8</sup>

Auch die Zusage Jesu an Seine Jünger „Welchen ihr die Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (Joh.20,23) ist nur auf dem Hintergrund des Bekenntnisses vor einem anderen sinnvoll.

Die Beichte ist also weder unbedingt nötig, noch völlig überflüssig. Sie ist ein wirkungsvolles Hilfsmittel gegen persönlichen Stolz und ein wichtiges Instrument im geistlichen Kampf, wenn der Feind die erfolgte Vergebung der Sünden in Frage stellt.

### *d) Weitere Aspekte*

Nach der Darstellung erfolgte beim Opfer im AT die Handauflegung. Dem entsprechend nehme ich im Glauben an, dass Gott meine Sünde stellvertretend auf Jesus gelegt hat und dass Er für diese Schuld geschlachtet wurde. Schließlich darf ich

---

<sup>8</sup> Fritz Rienecker, Gerhard Maier, *Lexikon zur Bibel*, Brockhaus Verlag, Wuppertal/Zürich, BWS-Modul, Bilex Version 1.0 / 1995

den Schutz des Blutes Jesu gegen die Macht der Sünde in Anspruch nehmen. Und auch die abschließende Verbrennung findet ihren Niederschlag, wenn Gott sagt:

*Jer.31,34b: Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.*

Das bedeutet, dass ich wissen darf, dass meine Schuld völlig vergeben wurde. Der Schuldbrief, der gegen mich stand wurde getilgt und ans Kreuz geheftet (Kol.2,14).

### 3. Göttliche Erwählung

Dieses Thema ist – neben der Dreieinigkeit – wohl eine der schwierigsten Lehren der Heiligen Schrift überhaupt. Während sie uns auf der einen Seite richtig verstanden eine große Ruhe und Sicherheit geben kann, ist sie auf der anderen Seite eine unlösbare Herausforderung für unseren Verstand und ein Stolperstein für jeden, der nicht bereit ist, seine Weisheit der Offenbarung Gottes zu unterstellen.

Auch wenn diese Frage m.E. während unseres Erdendaseins nie wirklich zufriedenstellend geklärt werden wird, so können wir doch einige Einsichten darüber aus der Bibel gewinnen.

Betrachten wir zunächst die klaren Aussagen der Schrift bezüglich der Erwählung und beschäftigen uns dann später mit den daraus erwachsenden Problemen. Zuvor sollte aber noch darauf hingewiesen werden, dass göttliche Erwählung immer Erwählung für einen Auftrag oder eine Aufgabe ist. Wir sehen das zum Beispiel bei den Leviten oder den Aposteln:

*5.Mo.18,5: Denn der HERR, dein Gott, hat ihn erwählt aus allen deinen Stämmen, daß er stehe im Dienst im Namen des HERRN, er und seine Söhne für alle Zeit.*

*Lk.6,13: Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger und erwählte zwölf von ihnen, die er auch Apostel nannte:*

Im Markusevangelium lesen wir, was die Erwählung zum Apostel bedeutete:

*Mk.3,14: Und er setzte zwölf ein, die er auch Apostel nannte, daß sie bei ihm sein sollten und daß er sie aussendete zu predigen*

Wir sind also letztlich nicht dazu auserwählt gerettet zu sein, sondern dazu, in der Gemeinschaft mit Gott zu leben und die Gute Nachricht von der Möglichkeit zu dieser Gemeinschaft weiter zu sagen.

#### a) Der Zeitpunkt der Erwählung

Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass die Erwählung des Einzelnen bereits lange vor seiner Geburt stattgefunden hat. Bei Jeremia lesen wir:

*Jer.1,5: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.*

Bezüglich unserer eigenen Erwählung als Gotteskinder wird es noch unbegreiflicher:

*Eph.1,4: Denn in [Jesus] hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir, heilig und untadelig vor ihm sein sollten;*

Hieraus können wir schon einen wichtigen Schluss ziehen: die Erwählung beruht nicht auf etwas, was wir getan oder gesagt hätten.

### *b) Grund der Erwählung*

Der Grund für unsere Erwählung liegt einzig und allein in dem souveränen Ratschluss Gottes und nicht in unserem Tun. Manche Ausleger versuchen dies dadurch abzumildern, dass Gott aufgrund Seiner Allwissenheit ja schon im Voraus gesehen hätte, wer Ihn später annehmen würde und diese hätte Er dann berufen.

Nicht nur dass die Schrift selbst gegen eine solche Auffassung spricht:

*2.Tim.1,9: Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluß und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,*

sondern diese Aussage macht Gott in gewisser Weise zu einem Sklaven unseres Willens. – Noch schlimmer: Was ist das für ein Gott, der die zwangsläufige Erwählung eines Menschen aufgrund dessen Entscheidung als Sein souveränes Handeln verkauft?

Noch einmal muss betont werden, dass es nicht irgendwelche Handlungen oder Vorzüge der Erwählten sind, die Gott zu Seiner Entscheidung bewegen. Wir lesen bezüglich der Erwählung des Volkes Israel:

*5.Mo.7,7–8a Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker - denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, 8 sondern weil er euch geliebt hat [...]*

Im Römerbrief gibt es drei Kapitel (9 bis 11), die von Gottes Plan mit Seinem Volk Israel sprechen. In diesen Kapiteln geht es auch immer wieder um das Thema Erwählung. Und auch hier sehen wir, dass es nicht am Erwählten liegt, denn Paulus schreibt in Bezug auf Isaaks Söhne Esau und Jakob:

*Röm.9,11–16: Ehe die Kinder geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, da wurde, damit der Ratschluß Gottes bestehen bliebe und seine freie Wahl [...], zu ihr gesagt: »Der Ältere soll dienstbar werden dem Jüngeren«, [...] 16 So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.*

*Anmerkung: In Vers 13 heißt es hier: „Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.“ Diese Stelle ist ein Zitat aus Maleachi 1,2–3. Viele Menschen haben Probleme mit der Aussage, dass Gott Esau gehasst hat. Das wird aber im Lichte von Lk.14,26 verständlich, wo Jesus sagt: „Wenn jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein.“ Hier geht es nicht um Hassen im Sinne von Böses wünschen, sondern im Sinne von „an die zweite Stelle setzen“.*

Nachdem wir nun die Werke eines Menschen als Grundlage für seine Erwählung ausgeschlossen haben, macht die Bibel ganz klar, dass auch nicht einmal unsere

## Sünde und Gerechtigkeit

---

Entscheidung Gott nachzufolgen unsere Wiedergeburt begründet, denn Jesus sagt im Anschluss an ein uns wohlbekanntes Wort:

***Joh.1,12–13:** Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, **13** die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.*

### c) Vorherbestimmung

Doch es kommt noch schlimmer für unseren Verstand. Gott hat uns nicht nur erwählt, Er hat auch unser Leben vorherbestimmt. Zunächst das Grobziel:

***Röm.8,29:** Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.*

***Eph.1,11–12:** In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluß seines Willens; **12** damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christus gehofft haben.*

Aber auch einzelne Handlungen scheinen von Gott vorherbestimmt zu sein:

***Apg.4,27–28:** Wahrhaftig, sie haben sich versammelt in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels, **28** zu tun, was deine Hand und dein Ratschluß zuvor bestimmt hatten, daß es geschehen solle.*

***Eph.2,10:** Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen.*

Und auch die Erwählung zur Errettung beinhaltet die Vorherbestimmung zu bestimmten Handlungen. Da wir ja, wie wir gesehen haben durch einen persönlichen, bewussten Schritt zu Kindern Gottes werden, muss logischerweise auch diese Entscheidung von Gott kommen.

Nachdem wir nun die Tragweite der biblischen Offenbarung zum Thema Erwählung kennengelernt haben, stellen sich logischerweise einige Fragen, auf die im Folgenden eingegangen werden soll.

### d) Probleme

Mancher wird sicher fragen: Ist es nicht ungerecht von Gott, manche Menschen zu erwählen und andere nicht? Diese Frage hat schon Paulus beantwortet:

***Röm.9,14–15:** Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! **15** Denn er spricht zu Mose: »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.«*

Tatsache ist, dass jeder Mensch ausnahmslos den Tod verdient hätte (Röm.3,23; 6,23). Wenn Gott also manchen Gnade erweist, dann ist das nicht ungerecht, sondern

## Sünde und Gerechtigkeit

---

Gnade. Aber wenn der Mensch gar nicht anders kann, als zu sündigen, weil er ja von Gott her so vorherbestimmt ist, dann kann Gott ihn doch für diese (vorherbestimmte) Handlung nicht zur Verantwortung ziehen, oder? – Die Antwort von Paulus auf diese Frage ist so klar wie unbefriedigend:

**Röm.9,19–23:** *Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? 20 Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? 21 Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen? 22 Da Gott seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, 23 damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit.*

Diese Verse enthalten einige wichtige Aussagen:

1. Gott ist unser Schöpfer. Und es ist Sein gutes Recht, mit uns zu tun und zu lassen, was Er will.
2. Würde Gott alle Menschen retten, würde Seine Barmherzigkeit wohl nicht richtig wahrgenommen werden. Wir lernen den Wert unserer Gesundheit ja auch meist erst dann zu schätzen, wenn wir entweder selbst krank werden, oder mit der Krankheit von anderen konfrontiert werden.
3. Auch wenn das mit unserem begrenzten Verstand nicht zu verstehen ist: Gott hat mit den „Gefäßen des Zorns“ Geduld gehabt. Diese Menschen hatten also offensichtlich trotz göttlicher Vorherbestimmung die Möglichkeit, sich für den richtigen Weg zu entscheiden. Erst als sie wiederholt ungehorsam waren brachte Gott das Gericht über sie.

Wir sehen das sehr deutlich demonstriert an Pharaos, der im Übrigen auch ein paar Verse zuvor von Paulus erwähnt wird: Bei den ersten fünf Plagen (2.Mos.7,22–23; 8,11.15.28; 9,7) lesen wir, dass Pharaos Herz „verstockt blieb“ (7,22), bzw., dass er selbst sein Herz verstockte (8,11), dass er also nicht hören *wollte*. Ab der sechsten Plage (2.Mos.9,12; 10,20.27; 11,10; 14,8) verstockte der Herr sein Herz, so dass er nicht mehr hören *konnte*.

Das Hauptproblem, das wir mit Erwählung und Vorherbestimmung haben, ist, dass wir von der theoretischen Möglichkeit ausgehen, dass jemand gerne gerettet werden wollte, es aber nicht kann, weil Gott ihn nicht erwählt hat. Diese Möglichkeit kann man zwar theoretisch konstruieren, in Wirklichkeit gibt es diese Möglichkeit aber gar nicht. Das einzige Beispiel in der Schrift, in dem etwas Ähnliches gesagt wird, ist Esau, über den wir lesen:

**Hebr.12,17:** *Ihr wißt ja, daß er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte.*

Bei dieser Stelle ist zunächst zu sagen, dass sich die Buße in diesem Vers aller Wahrscheinlichkeit nach auf Esau Vater Isaak bezog. Als Esau den Erstgeburtssegen haben wollte ging das nicht mehr, und obwohl er seinen Vater unter Tränen anflehte, seine Meinung zu ändern (griech.: μετανοια, metanoia = Buße<sup>9</sup>).

Andererseits sagt diese Stelle aber auch nichts anderes aus, als wir es bei Pharao finden. Der Mensch bekommt nicht unendlich viele Chancen. Esau hätte das Erstgeburtsrecht nicht verkaufen müssen. Es war seine Entscheidung. Dass der Ausgang dieser Entscheidung in Gottes Plan war ändert – auch wenn das unserem Verstand Probleme macht – nichts an der freien Entscheidung, die Esau traf.

### *e) Zusammenfassung*

Zusammenfassend können wir sagen, dass wir bezüglich der Lehre der Erwählung zwei Sichtweisen trennen müssen. Die eine ist die Sichtweise Gottes. Aus dieser Sichtweise sind bestimmte Menschen erwählt, andere nicht. Der Lauf der Geschichte ist vorherbestimmt. Gott wird von keiner Entwicklung überrascht. Unser Heil ist sicher in Gottes Ratschluss.

Die andere ist die menschliche Sichtweise. Wir können nicht wissen, wer erwählt ist und wer nicht. Wir müssen uns also im Umgang mit anderen Menschen praktisch so verhalten, als gäbe es keine Vorherbestimmung. Insbesondere können wir nicht in Bezug auf die Evangelisation sagen: „Wer dazu bestimmt ist zu glauben, der wird schon irgendwie zum Glauben kommen“. Gott bestimmt nicht nur das Ziel, sondern auch den Weg!

Die einzige Möglichkeit für einen Menschen herauszufinden, ob er zu den Erwählten gehört, besteht darin, an Jesus Christus als Seinen Erlöser und Herrn zu glauben. Wenn er das tut, wird er feststellen, dass er von Gott erwählt wurde. Allerdings wird keiner, der es versucht ein negatives Ergebnis erhalten, denn Jesus sagt: „*Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.*“ (Joh.6,37). Die einzige Alternative zu denjenigen, die von Jesus angenommen werden, sind also diejenigen, die es gar nicht versuchen.

## **4. Heilsgewissheit**

Genau genommen muss man zwei Begriffe unterscheiden. Der eine ist die Heilssicherheit, das heißt die objektive Tatsache, dass ich als Kind Gottes gerettet bin. Der andere ist die Heilsgewissheit, das heißt die subjektive Erfahrung der Gewissheit, dass ich ein Kind Gottes bin. Beschäftigen wir uns zunächst mit den objektiven Tatsachen, also der Heilssicherheit.

---

<sup>9</sup> Gerhard Kautz übersetzt *metanoia* mit: „d. Umdenken, d. Umbesinnung, d. Sinnesänderung; d. Umkehr bzw. Bekehrung“ (Gerhard Kautz, Griechisch/Deutsch Strong's Lexikon, 1995, BWS-Modul)

### a) Die zwei Extreme

Bezüglich dieses Themas gibt es zwei Hauptrichtungen in der Christenheit. Die Anhänger der einen Richtung bezeichnet man nach ihrem bekanntesten Vertreter, Jean Calvin (1509–1564), als *Calvinisten*. Die Calvinisten lehren, dass man das Heil nicht verlieren kann. In der heutigen Zeit bezeichnet man das auch mit dem englischen Schlagwort „*once saved, always saved* – einmal gerettet immer gerettet“. Das Gegenteil dazu sind die *Arminianer*, benannt nach Jakob Arminius (1560–1609). Sie glauben, dass ein Christ sein Heil verlieren kann, wenn er sich bestimmter Vergehen schuldig macht.

Die Wahrheit liegt wohl, wie so oft, irgendwo zwischen den extremen Positionen. Einerseits muss man schon ziemliche exegetische Klimmzüge machen, um die calvinistische Theorie mit der Praxis in Einklang zu bringen, in der Menschen sich vom Glauben abwenden oder sich gar von Jesus lossagen. Andererseits stellt sich bei einer extrem arminianische Sichtweise schnell die Frage, ob wir eigentlich noch aus Gnade durch den Glauben, oder durch unsere eigene Gerechtigkeit gerettet sind. Wir wollen sehen, was die Schrift dazu sagt.

### b) Biblische Belege zur Heilssicherheit

Zunächst gibt es keinen Zweifel daran, dass wir durch den Glauben gerettet werden. Wir hatten das schon weiter oben (S. 11) angesprochen. Hier sollen jetzt einige weitere Bibelstellen zu diesem Thema angeführt werden. Die bekannteste Stelle ist sicher:

*Joh.3,16: Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Weitere Bibelstellen, die das Selbe oder Ähnliches aussagen, finden wir in Luk.7,47-50; Apg.10,43; 16,31; Röm.5,1; Gal.3,26; 5,6.

Die Heilige Schrift betont immer wieder, dass wir zu unserer Gerechtigkeit nichts beisteuern können. Paulus schreibt diesbezüglich an die Epheser:

*Eph.2,8–9: Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, 9 nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.*

Unsere Gerechtigkeit beruht also nicht auf unserem Gehorsam, auf unseren Werken oder auf sonst etwas, was wir getan hätten oder tun müssten, sondern allein auf dem Opfer Jesu. Demzufolge verlieren wir das Heil auch nicht einfach wieder, wenn wir einmal nicht gehorsam sind, einer falschen Lehre Glauben schenken, oder sonst einen Fehler machen. Weil der Garant für unser Seelenheil eben nicht wir selbst, bzw. unser Gehorsam ist, sondern das einmalige und vollgültige Opfer Jesu, deshalb dürfen wir uns unseres ewigen Heils auch sicher sein.

## Sünde und Gerechtigkeit

---

Andererseits darf diese Tatsache nicht als Ausrede für einen unheiligen Lebensstil dienen. Paulus wurde dies schon zu seinen Lebzeiten vorgeworfen (Röm.3,8). Aber er schreibt zu diesem Thema ganz eindeutig:

**Röm.6,15–23:** *Wie nun? Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! [...] 22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. 23 Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.*

Ein paar Verse früher formuliert er es noch deutlicher:

**Röm.6,12:** *So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam.*

Das neue Leben in Jesus und die Gewissheit des Heils in Seinem Blut sind also keinesfalls ein sanftes Ruhekissen, auf dem es sich gut sündigen lässt. Im Gegenteil verpflichtet uns unsere Erlösung, einen heiligen, Gott wohlgefälligen Lebenswandel zu führen (vgl. Eph. 4,1).

Das passt auch zu dem, was Jesus über Seine Schafe sagt:

**Joh.10,27–28:** *Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; 28 und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*

### c) Glaube und Werke

In diesem Zusammenhang sollte auch die Frage des Verhältnisses von Glaube und Werken angesprochen werden. Wir hatten gerade gesehen, dass Paulus klar lehrt, dass wir „durch Glauben“ und „nicht aus Werken“ (Eph. 2,8f) gerettet sind. Manche Christen haben aber diesbezüglich trotzdem Probleme, weil es einen scheinbaren Widerspruch zwischen der Lehre von Paulus und der von Jakobus gibt.

Halten wir zunächst fest, dass es weder um die Lehre von Paulus, noch um die von Jakobus geht, sondern dass sowohl der Brief des Paulus an die Römer, als auch der Brief des Jakobus, Bestandteil des inspirierten Wortes Gottes (vgl. Teil I dieses Seminars „Die Bibel“) sind und sich deshalb nicht widersprechen. Betrachten wir zunächst die betroffenen Verse. Jakobus schreibt:

**Jak.2,24:** *So seht ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.*

Während Paulus schreibt:

**Röm.3,28:** *So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.*

Beide führen Abraham als Beispiel an. Lesen wir zunächst wieder bei Jakobus nach:

**Jak.2,21:** *Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?*



## Sünde und Gerechtigkeit

---

Eigentlich könnte man meinen, dass diese Aussage an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt und dass Abraham eben nicht aus dem Glauben, sondern aufgrund seiner Werke gerecht wurde. Paulus dagegen schreibt:

**Röm.4,2.3.16:** *Das sagen wir: Ist Abraham durch Werke gerecht, so kann er sich wohl rühmen, aber nicht vor Gott. 3 Denn was sagt die Schrift? »Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.« [...] 16 Deshalb muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, damit sie aus Gnaden sei und die Verheißung fest bleibe für alle Nachkommen, nicht allein für die, die unter dem Gesetz sind, sondern auch für die, die wie Abraham aus dem Glauben leben. Der ist unser aller Vater*

Ein Widerspruch? Wohl kaum. Paulus zitiert aus 1.Mos.15,6. Und Jakobus zitiert dieselbe Stelle. Wir lesen im Zusammenhang:

**Jak.2,21–23:** *Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? 22 Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. 23 So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: »Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt.*

Jakobus sagt also das Selbe, wie Paulus, nämlich, dass Abrahams Glaube ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Nur die Betonung ist bei Jakobus eine andere. Während es Paulus wichtig war, dass wir eben nicht durch eigene Leistung gerecht werden, betonte Jakobus, dass ein Glaube, der sich nicht in Werken zeigt, kein echter Glaube ist, dass also der Glaube sich durch die Werke als echt erweist. Er führt das auch ausdrücklich aus:

**Jak.2,14–17:** *Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? [...] 17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.*

**Anmerkung:** Man kann hier mit großer Berechtigung die Betonung im Satz so legen: „Kann denn dieser Glaube ihn selig machen?“

Man kann sich darüber streiten, ob Jakobus nicht eine zu starke Betonung auf die Werke legt. Luther hat Jakobus deswegen auch als „ströherne Epistel“ bezeichnet und hätte diesen Brief am liebsten ganz aus der Bibel entfernt. Andererseits wollte Gott diesen Brief offensichtlich in Seinem Wort haben und er widerspricht dem Rest der Schrift auch nicht. Wir können mit dem allgemeinen Grundsatz „Die Schrift legt sich selbst aus“ also auch hier Gottes Plan recht genau erkennen.

**Anmerkung:** Ähnlich verhält es sich mit der Frage nach Glaube und Gehorsam. Manchmal wird Joh.3,36 zitiert, wo es heißt: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Ist nun der Gehorsam zum Heil nötig? Ja und Nein. Mit Jakobus können wir sagen: ein Glaube, der keinen Gehorsam hervorbringt ist tot. Andererseits meint diese Stelle mit „Gehorsam“ aber auch nicht das völlige Halten der Gebote Gottes. Aus dem Zusammenhang der ersten Kapitel des Johannesevangeliums wird klar, dass es hier um den „Glaubensgehorsam“ (Apg. 6,7) geht. Ungehorsam ist hier nämlich nicht das Gegenteil von „Gehorsam“, sondern von „Glaube“. Diejenigen, die „dem Sohn nicht gehorsam“ sind, sind also nicht Menschen, die in Sünde fallen, sondern Menschen, die nicht an Ihn glauben.

### *d) Biblische Belege gegen die Heilssicherheit?*

Kehren wir zurück zur Frage der Heilssicherheit. Wir hatten gesehen, dass es viele Stellen gibt, die betonen, dass wir das Heil nicht verlieren können. Andererseits gibt es auch Schriftstellen, die eine Möglichkeit zum Verlust des ewigen Heils zu bezeugen scheinen. Viele dieser Stellen widersprechen aber bei sorgfältiger Betrachtung der Heilssicherheit in keiner Weise. Auf jede einzelne hier einzugehen würde zu weit führen. Es seien hier aber wenigstens kurz einige allgemeine Hinweise bezüglich dieser Stellen gegeben.

Zunächst ist festzustellen, dass nicht jeder, der von sich behauptet Christ zu sein, auch wirklich ein Kind Gottes ist. Es ist ohne weiteres möglich, ein Übergabegebet zu sprechen, sich taufen zu lassen, in die Gemeinde zu kommen, und trotzdem nicht von Herzen an den Herrn Jesus zu glauben. Ein Beispiel für so einen Menschen ist m.E. Simon der Zauberer in Apg. 8,13.18–24. Solche Menschen verlieren ihr Heil nicht wieder, sondern sie hatten es nie.

Einige Stellen, die von überzeugten Arminianern angeführt werden, beziehen sich nicht auf das ewige Heil, sondern auf die Belohnung, die wir im Himmel bekommen werden (vgl. 1.Kor. 3,15). Andere berichten vom Gericht Gottes an denen, die sündigen. Dieses Gericht hat aber nicht die Verdammnis zur Folge, sondern dient im Gegenteil dazu, dass der Sünder zur Besinnung kommt. Wir sehen dies deutlich in

*1.Kor.11,29–32: Denn wer so ißt und trinkt, daß er den Leib des Herrn nicht achtet, der ißt und trinkt sich selber zum Gericht. 30 Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen. 31 Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. 32 Wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden.*

Paulus sagt hier ausdrücklich, dass sogar diejenigen, die um ihrer Sünde willen sterben (in diesem Fall bezüglich des Abendmahls), „nicht samt der Welt verdammt werden.“

Schließlich gibt es noch Stellen, die sehr deutlich eine arminianische Sicht zu vertreten scheinen. Ein Beispiel dafür ist:

*Mt.24,11–13: und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; 12 und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der meisten erkalten; 13 wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.*  
(RELB)

Die logische Folgerung wäre, dass diejenigen, die nicht durchhalten nicht errettet werden. Ganz offensichtlich sind diese Verse eine Ermutigung für die Nachfolger Jesu auch in Bedrängnis an ihrem Glauben festzuhalten. Aber ist es möglich, dass der Feind es schafft Schafe Jesu durch Verfolgung aus Seiner Hand zu reißen? Wenigstens was Verführung durch falsche Propheten in der Zeit direkt vor der Wiederkunft Jesu angeht, lesen wir:

*Mt.24,24: Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und, große Zeichen und Wunder tun, so daß sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten.*

Das bedeutet doch, dass es in den letzten Tagen eben nicht möglich ist, die Auserwählten zu verführen. Das ist offensichtlich ein Werk der bewahrenden Gnade Gottes, denn Jesus sagt:

*Mt.24,22: Und wenn diese Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Mensch selig werden; aber um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzt.*

Unser Aushalten ist also keineswegs unser Verdienst, sondern Gnade Gottes. Um dieses Problem weiter zu beleuchten betrachten wir eine Parallelstelle aus der Bergpredigt. Jesus sagt hier:

*Mt.7,21: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.*

Bestimmen also doch unsere Werke über unser Seelenheil? – Das widerspräche dem Zeugnis der restlichen Schrift, ist also unmöglich. Wie ist dieser Satz dann gemeint? Wie so oft, ist es auch hier ratsam, den Vers im Zusammenhang zu lesen. Hier geht es um falsche Propheten:

*Mt.7,15–21: Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. 16 An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? 17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. 19 Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. 21 Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.*

Was lernen wir aus diesen Worten? Unter anderem doch auch, dass „jeder gute Baum gute Früchte“ bringt. Die Bäume, die „abgehauen und ins Feuer geworfen“ werden, sind also keine guten Bäume – keine echten Gotteskinder. Es geht in dieser Stelle also wieder einmal nicht um den Verlust des ewigen Lebens aufgrund von Ungehorsam, sondern um echten oder vorgetäuschten Glauben.

### *e) Der Hebräerbrief und die Heilssicherheit*

Im Hebräerbrief finden wir einige Stellen, die noch deutlicher vom Verlust des ewigen Lebens zu reden scheinen.

*Hebr.6,4–6: Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am heiligen Geist und geschmeckt haben 5 das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt 6 und dann doch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Buße,*

*da sie für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen.*

Handelt es sich hierbei um echt Gläubige? Sowohl die Erleuchtung, als auch das Schmecken der himmlischen Gabe sind nicht notwendigerweise einem Gläubigen vorbehalten. Aber was ist mit dem „Anteil am Heiligen Geist“? William MacDonald, der ansonsten sehr genaue Auslegungen verfasst schreibt dazu: *„Sie waren »des Heiligen Geistes teilhaftig geworden«. Ehe wir zu der Schlußfolgerung kommen, daß dies notwendigerweise eine Bekehrung einschließt, sollten wir uns daran erinnern, daß der Heilige Geist auch schon vor der Bekehrung an Menschen wirkt. [...] Menschen können so vom Heiligen Geist profitieren, ohne daß er in ihnen wohnt.“*<sup>10</sup>

Es sollte uns auffallen, dass selbst MacDonald zum Schluss nur davon redet, dass ungläubige Menschen „vom Heiligen Geist profitieren“ können, während es in dem Vers heißt, dass sie „des Heiligen Geistes teilhaftig geworden“ sind. Es ist m.E. nicht möglich diese Stelle bei aufrichtiger Betrachtung nicht auf wirklich wiedergeborene Kinder Gottes zu beziehen.

Was diese Stelle jedoch nicht ausdrücklich sagt, ist, dass diese Menschen verloren gehen. Das erscheint zwar ziemlich offensichtlich, aber es steht eben nicht wirklich da. Der Schreiber des Hebräerbrief gibt ein Bild für diese Menschen:

***Hebr.6,7–8:** Denn die Erde, die den Regen trinkt, der oft auf sie fällt, und nützliche Frucht trägt denen, die sie bebauen, empfängt Segen von Gott. **8** Wenn sie aber Dornen und Disteln trägt, bringt sie keinen Nutzen und ist dem Fluch nahe, so daß man sie zuletzt abbrennt.*

Das erinnert doch stark an 1.Kor. 3,15, wo es heißt:

***1.Kor.3,15:** Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.*

Aber ein paar Kapitel weiter im Hebräerbrief wird es noch heftiger:

***Hebr.10,26–27:** Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein andres Opfer mehr für die Sünden, **27** sondern nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird.*

Auch diese Stelle bezieht MacDonald wieder auf *„diejenigen, die sich für eine Weile äußerlich zum Christentum bekennen, zu einer Ortsgemeinde gehören, aber sich dann absichtlich von Christus abwenden. Sie sind niemals wirklich wiedergeboren worden.“*<sup>11</sup> Man ist versucht zu sagen: „Es kann nicht sein, was nicht sein darf.“ Wenn es später im Hebräerbrief heißt: *„Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen“*, so ist doch die Wir-Form der Verse kaum anders zu verstehen, als dass es hier um Wiedergeborene Christen geht.

---

<sup>10</sup> William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, BWS-Modul, Hebr.6,4

<sup>11</sup> William MacDonald, a.a.O., Hebr.10,26

Was haben diese Christen getan? Sie haben mutwillig gesündigt. Doch fast jede Sünde geschieht in gewissem Maße bewusst. Der Autor bezieht sich hier offensichtlich auf eine Vorschrift im mosaischen Gesetz (die Adressaten des Briefes kannten sich sehr gut in der Thora aus). Wir finden sie in

**4.Mo.15,30:** *Wenn aber ein Einzelner aus Vorsatz frevelt, es sei ein Einheimischer oder Fremdling, so hat der den HERRN geschmäht. Er soll ausgerottet werden aus seinem Volk;*

Für diesen Fall war im Gegensatz zu den Versen vorher im Kapitel 15 „kein anderes Opfer mehr“ vorgesehen. Allerdings handelt es sich bei *Frevel* auch nicht um irgendein Bagatelldelikt. Rienecker schreibt, dass der Ausdruck *freveln* in dieser Stelle vom Grundtext her „*eigentlich »mit erhobener Hand«* heißt, also eine *Versündigung in bewußter Empörung gegen Gott und sein Gesetz*“.<sup>12</sup>

Aus dem Zusammenhang wird deutlich, dass es bei den Menschen, von denen im Hebräerbrief berichtet wird, um solche handelt, die nach ihrer Wiedergeburt das Wirken Gottes wirklich erlebt haben, die Wahrheit erkannt hatten und dann Jesus bewusst den Rücken kehren, Sein Opfer ablehnen (Ihn gewissermaßen ein zweites Mal kreuzigen) und Ihm absagen.

*Anmerkung:* Dieser Vers steht unmittelbar hinter der Warnung, die Versammlungen nicht zu verlassen. Gläubige, die auf sich allein gestellt sind, unterliegen einer viel höheren Gefährdung, als solche, die in der Gemeinschaft ermutigt, korrigiert und ermahnt werden können.

Die Konsequenz einer solchen Form der bewussten Absage an Jesus wird ganz deutlich beschrieben:

**Hebr.10,39:** *Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten.*

Es ist also in der Tat möglich durch ein bewusstes Absagen sein Heil zu verlieren. Doch wir wollen mit dem Schreiber des Hebräerbriefs festhalten, dass wir nicht zu denen gehören, die zurückweichen, sondern zu „denen, die glauben und die Seele erretten.“

### f) Heilsgewissheit

Im Gespräch mit Menschen, vor allem katholisch oder moslemisch geprägten, kann man immer wieder hören: „Man kann nicht wissen, ob man gerettet ist. Es ist vermessen zu behaupten, man hätte das ewige Leben sicher.“ So fromm und demütig diese Sätze klingen, so falsch sind sie doch. Die Schrift bezeugt uns an mehreren Stellen eindeutig, dass man wissen kann und soll, dass man gerettet ist und das ewige Leben hat. Ich möchte hier die Schrift für sich selbst sprechen lassen:

**1.Joh.5,13:** *Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wißt, daß ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.*

---

<sup>12</sup> Fritz Rienecker, Gerhard Maier, *Lexikon zur Bibel*, Brockhaus Verlag, Wuppertal/Zürich, BWS-Modul, Bilex Version 1.0 / 1995.

*Röm.8,16: Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.*

*2.Kor.5,1: Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.*

Wir stellten zu Anfang dieses Kapitels fest, dass die Heilsgewissheit eine subjektive Wahrnehmung ist. Das bedeutet, dass ich objektiv (tatsächlich) gerettet sein kann, dass ich davon aber vielleicht subjektiv (in meinem Empfinden) nichts wahrnehme. Die mangelnde Heilsgewissheit kann also zwar ein Anzeichen für den unerretteten Zustand sein. Sie kann aber auch auf mangelnder oder falscher Lehre beruhen. Es ist deshalb wichtig, dass wir uns bewusst sind, dass man *wissen* kann und soll, dass man gerettet ist.

## 5. Heiligung

Bevor wir uns näher mit der Bedeutung der Heiligung für unser Leben beschäftigen, wollen wir erst einmal definieren, was unter *Heiligung* eigentlich zu verstehen ist. Im Brunnen-Bibellexikon findet sich folgende Erklärung:

*„Der hebräische Wortstamm hat zwei Grundbedeutungen: 1. ‚Ausgewählt sein für einen besonderen Zweck‘, ‚ausgesondert‘ [...] Was der heilige Gott beschlagnahmt (für sich beansprucht), ist heilig [...] 2. Rein sein, in Gottes Gegenwart passen [...], was sich im persönlichen Leben zeigt. [...] Gottes Wille ist es nun, dass die durch Christus für Ihn beschlagnahmten (= geheiligten) Menschen ihre Lebensgestaltung nach Seinen Maßstäben ausrichten. Das bedeutet Heiligung (1.Thess. 4,3), sie ist ein Prozess der Umgestaltung in das Bild Christi (Kol. 3,10).“<sup>13</sup>*

Die Heiligung ist ein sehr wichtiges Kapitel im Leben eines Christen. Im Zusammenhang dieser Lektion möchte ich aber nur auf wenige Aspekte der Heiligung kurz eingehen. Zunächst soll an dieser Stelle noch einmal betont werden, dass die Heiligung nicht das Heil bewirkt. Wir hatten bereits gesehen, dass wir unsere ewige Rettung nicht unserer Heiligung, ja noch nicht einmal unserem Entschluss verdanken, Jesus nachzufolgen (Joh.1,13), sondern dass allein das Opfer Jesu und die Gnade Gottes Grundlage unserer Erlösung sind.

Bezüglich der Heiligung muss man entsprechend der obigen Definition auch unterscheiden zwischen unserem Stand – wir sind geheiligt (von Gott beschlagnahmt) in Jesus – und unserem Ziel: heilig zu leben. In der Gemeinde in Korinth herrschten viele Missstände. Paulus bezeichnet sie als „unmündige Kinder“ und „fleischlich“ (1.Kor.3,1–3). Sie waren uneins (1.Kor.3,3) und überheblich (1.Kor.4,6ff). In ihrer Gemeinde gab es Fälle von Unzucht, die Paulus noch nicht einmal von den Heiden kannte (1.Kor.5,1). Sie zerrten sich gegenseitig vor weltliche Gerichte (1.Kor.6,1ff) und hielten das Abendmahl in unwürdiger Weise, so dass Gott sogar einige

---

<sup>13</sup> Joachim Drechsel, Elisabeth Meyer-Baltensweiler und Derek Williams (Hrsg.), *Brunnen Bibellexikon*, Brunnen-Verlag, Gießen, 1994, BWS-Modul

## Sünde und Gerechtigkeit

---

Gemeindeglieder mit Krankheit und Tod strafte (1.Kor.11,17ff). Ihr Umgang mit den Geistesgaben war ebenfalls nicht gerade vorbildlich (1.Kor.14). Einige der Gemeindeglieder leugneten sogar die Auferstehung Jesu (1.Kor.15,12). Trotzdem bezeichnet Paulus die Gläubigen in Korinth als „Geheiligte in Christus Jesus“ (1.Kor.1,2) und schrieb sogar über sie:

***1.Kor.6,11b:** Ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.*

Das liegt eben daran, dass wir einerseits in einem geheiligten Stand leben (Gott hat uns erkauft, beschlagnahmt):

***Hebr.10,10:** Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.*

Andererseits müssen wir jetzt auch diesem Stand würdig leben (Eph.4,1):

***2.Kor.7,1:** Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.*

Obwohl sie nicht unsere Errettung bewirkt, ist die Heiligung nicht etwa unwichtig. Sie ist so zentral für das Leben eines Christen, dass ein Leben als Christ ohne Heiligung undenkbar ist. Wir lesen:

***Hebr.12,14:** Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird,*

Ähnlich wie im Verhältnis zwischen Glauben und Werken können wir sagen, dass der echte Glaube immer die Heiligung nach sich ziehen wird. Paulus führt gerade diesen Aspekt im Brief an die Römer deutlich aus. Unsere Stellung „unter der Gnade“ darf sich eben genau nicht so auswirken, dass wir einen unheiligen Lebenswandel haben:

***Röm.6,14–22:** Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade. 15 Wie nun? Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne! [...] Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. [...] 22 Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben.*

Um allerdings auszuschließen, dass der letzte Satz missverstanden werden könnte, als ob das ewige Leben durch die Heiligung verdient würde, fügt Paulus im nächsten Vers hinzu:

***Röm.6,23:** Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.*

Wir sehen also, dass es für einen wiedergeborenen Christen gar keine denkbare Möglichkeit gibt, nicht in der Heiligung zu leben. Die Heiligung gehört so zu

## Sünde und Gerechtigkeit

---

unserem Leben als Christen, wie das körperliche Wachstum zum Leben als Menschen. Ein Kind, das nicht wächst, ist krank.

Worin besteht diese Heiligung? Allgemein gesprochen besteht die Heiligung darin, dass wir uns bekannte Sünden ablegen und mehr und mehr Gottes Wesen annehmen. Konkrete Auswirkung der Heiligung ist die Frucht des Geistes, wie sie uns in Gal.5,22 beschrieben wird. Weil Paulus hier nicht nur die Frucht des Geistes, sondern auch das Gegenteil, die „Werke des Fleisches“ anführt sei hier der ganze Abschnitt zitiert:

*Gal.5,19–22: Gebt ihr dagegen euern selbstsüchtigen Wünschen nach, ist allen klar, wohin das führt: zu einem sittenlosen Leben, Unzucht und hemmungsloser Zügellosigkeit, 20 zur Anbetung selbstgewählter Idole und zu abergläubischem Vertrauen auf übersinnliche Kräfte. Feindseligkeit, Streitsucht, unberechenbare Eifersucht, Intrigen, Uneinigkeit und Spaltungen bestimmen dann das Leben ebenso 21 wie Neid, Trunksucht, üppige Gelage und ähnliche Dinge. Ich habe es schon oft gesagt und warne euch hier noch einmal: Wer so lebt, wird niemals in Gottes Reich kommen. 22 Dagegen bringt der Heilige Geist in unserem Leben nur Gutes hervor: Liebe und Freude, Frieden und Geduld, Freundlichkeit, Güte und Treue, Besonnenheit und Selbstbeherrschung. (HfA)*



# C. Praktische Fragen

## 1. Die Sünde gegen den Heiligen Geist

Wenn es um Sünde geht, dann taucht immer wieder auch die Frage nach der „Sünde gegen den Heiligen Geist“ auf. Wir finden Stellen zu diesem Thema in allen drei synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas). Ich zitiere hier die Stelle aus dem Markusevangelium, weil sie uns gleich einen Anhaltspunkt dafür liefert, was damit gemeint ist:

*Mk.3,28–30: Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden den Menschenkindern vergeben, auch die Lästerungen, wieviel sie auch lästern mögen; 29 wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist ewiger Sünde schuldig. 30 Denn sie sagten: Er hat einen unreinen Geist.*

Zunächst gilt es festzuhalten, dass die Bibel den Begriff „Sünde gegen den Heiligen Geist“ gar nicht kennt. Es heißt immer „Lästerung gegen den Heiligen Geist“. Aber was ist diese Lästerung? Markus sagt uns, dass sich diese Lästerung darauf bezog, dass die Schriftgelehrten Jesus vorwarfen, Er treibe die unreinen Geister durch den obersten unreinen Geist aus (Mk.3,22). In Wahrheit trieb Jesus die Geister aber durch den Geist Gottes aus (Mt.12,28).

Was die Schriftgelehrten also taten ist: Sie schrieben ein Werk, das der Sohn Gottes durch den Heiligen Geist tat, dem Teufel zu. William MacDonald schreibt dazu: *„Es ist ernsthaft zu bezweifeln, ob es heute überhaupt noch möglich ist, die Sünde zu begehen, die nicht vergeben werden kann, da Jesus heute nicht mehr physisch auf Erden ist und Wunder tut.“*<sup>14</sup> Ein solcher Ansatz ist sicherlich in gewissem Maße berechtigt, doch sollte man sich vor Augen halten, dass die besondere Schwere dieser Lästerung eben nicht in der Einstellung dem Sohn Gottes gegenüber begründet liegt, sondern dem Heiligen Geist gegenüber. Ich bin deshalb eher geneigt zu denken, dass die Lästerung gegen den Geist heute noch genau so möglich ist, wie damals.

Die Lästerung gegen den Geist Gottes liegt also möglicherweise dann vor, wenn jemand das Wirken des Geistes Gottes dem Satan zuschreibt. So gesehen stehen normalerweise ganz andere Menschen in der Gefahr, diese Lästerung zu begehen, als diejenigen, die das von sich selbst immer wieder befürchten. Mit der Lästerung ist keine unbedachte Äußerung gemeint. Hier geht es um das bewusste, abfällige Reden über das Werk des Geistes und die Unterstellung, der Satan selbst sei hier am Werk.

Man sollte auch immer daran denken, wer hier von Jesus angesprochen wurde. Dabei handelte es sich nicht um irgendwelche Gläubigen, sondern um die Schriftgelehrten, die auf Grund ihres Schriftstudiums zu einem anderen Urteil hätten kommen müssen.

---

<sup>14</sup> William MacDonald, a.a.O., Mt.12,31–32

Betrachten wir schließlich noch den Grund, warum diese Lästerung nicht vergeben werden kann. Vergebung ist, wie wir bereits gesehen haben an eine Bedingung geknüpft, nämlich das Eingeständnis der Schuld. Wo also keine Sündenerkenntnis da ist, da gibt es auch keine Vergebung. Doch woher kommt die Sündenerkenntnis? Sie wird durch den Heiligen bewirkt:

*Joh.16,8: Und wenn [der Heilige Geist] kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;*

Wenn nun der Heilige Geist gelästert wird und sich zurückzieht, wird der Sünder keine Sündenerkenntnis haben und folglich auch keine Vergebung empfangen können. So lange wir also das Reden des Geistes und ein „schlechtes Gewissen“ in uns verspüren, bzw. Angst davor haben, diese Sünde begangen zu haben, können wir sicher sein, dass dies nicht der Fall ist.

## 2. Vergebung untereinander

Während man viel über die Lästerung gegen den Heiligen Geist diskutiert und Angst vor ihr hat, kommt ein anderes, m.E. viel gewichtigeres Problem selten bis gar nicht zur Sprache: die Vergebung untereinander. Als Jesus Seine Jüngern beten lehrt, macht Er zu dem Vaterunser nur eine einzige Bemerkung:

*Mt.6,14–15: Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (vgl. Mt.18,35)*

Jesus benutzt das Wort *denn*. Es heißt im Vaterunser nämlich:

*Mt.6,12: Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.*

Wenn man das genau liest, dann bedeutet es doch, dass Gott uns in dem Maße vergeben soll, wie auch wir denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind. Vergeben wir nicht, wird Gott uns also auch nicht vergeben. Das ist eine ganz schön brisante Situation, die sich viele Geschwister einmal deutlich vor Augen führen sollten!

Vergebung ist ein zentral wichtiger Bestandteil unseres Lebens als Christen. Dabei ist es nicht so wichtig, ob es leicht ist, zu vergeben oder nicht. Es kommt einzig darauf an, dass unser Vater uns vergeben hat und das nun auch von uns erwartet. Dabei steckt Er die Grenzen sehr viel weiter, als wir das sicher tun würden:

*Mt.18,21–22: Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? 22 Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebzimal sieben[mal]!*

Damit ist offensichtlich nicht gemeint, dass wir nur 490 Mal vergeben müssen, sondern dass wir immer zu vergeben haben. Bei der Vergebung sollen wir uns an Gott orientieren:

## Sünde und Gerechtigkeit

---

*Eph.4,32: Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.*

Nun vergibt uns Gott ja auch nicht „einfach so“. Um Vergebung zu erlangen müssen wir unsere Sünde bekennen. Entsprechend kann man auch bei der Vergebung untereinander drei Schritte unterscheiden<sup>15</sup>:

1. Wenn jemand an mir sündigt sollte ich *sofort* in meinem Herzen vergeben.
2. Um demjenigen, der an mir schuldig geworden ist zu helfen sollte ich ihn auf seine Verfehlung aufmerksam machen – mit vergebungsbereitem Herzen:

*Lk.17,3–4: Habt acht auf euch selbst: Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut, so vergib ihm!*

3. Wie schon in der obigen Bibelstelle erwähnt soll ich die Vergebung dann auch aussprechen, wenn der andere bereut.

Auch für den Fall, dass der andere keine Reue zeigen sollte, hat uns Jesus Anweisungen gegeben:

*Mt.18,15–17: Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. 16 Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt werde. 17 Hört er auf die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und Zöllner.*

Auch wenn in einem solchen Fall die Vergebung nicht ausgesprochen wird, sollten wir in unserem Herzen vergeben, da wir uns ansonsten innerlich an diese Verfehlung binden und selbst nicht frei sind. Die Bereitschaft zur Vergebung ist also in jedem Fall notwendig. Und weil Gott dies von uns fordert, auch wenn es manchmal schwer sein mag, deshalb dürfen wir wissen, dass es auch immer möglich für uns ist, zu vergeben. Gott fordert nichts Unmögliches!

---

<sup>15</sup> William MacDonald, a.a.O., Mt.18,21–22

